

Patenttrolle

Patente spielen eine wichtige Rolle für Innovationen und sie sind eines der zentralen Forschungsthemen von Prof. Joachim Henkel, Inhaber des Dr. Theo Schöller-Stiftungslehrstuhls für Technologie- und Innovationsmanagement der TUM.

Nicht immer sind Patente für Innovationen förderlich. Im März 2006 zahlte Research in Motion (RIM), Hersteller des populären BlackBerry Smartphones, 612,5 Millionen US-Dollar an das Unternehmen NTP. Damit erkaufte sich RIM das Recht, Technologien zu nutzen, auf die NTP Patente besitzt. Das Erstaunliche: Alle betroffenen Patente waren vom US-Patentamt schon vorläufig für ungültig erklärt worden, waren also von schlechter Qualität. Dennoch bestand für RIM die akute Gefahr, aufgrund einer Unterlassungsverfügung seinen Dienst einstellen zu müssen. Daher die Zahlung der gigantischen Summe.

Patentverwertungsgesellschaften wie NTP nennt man Patenttrolle oder Patentaibe. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie selbst

nichts produzieren und ihre Patente gegen Verletzer durchsetzen. Dies ist völlig legal – und mag einem Erfinder, dessen Patentrechte missachtet wurden, zu seinem verdienten Lohn verhelfen. Dieses Bild eines Robin Hood passt auf die meisten Trolle jedoch nicht, die ihre Patente oft aus der Konkursmasse bankrotter Unternehmen kaufen.

Patenttrolle nutzen Ineffizienzen im Patentsystem aus, um sich Gewinne anzueignen, die meist in keinem Verhältnis zum Wert der patentierten Technologien stehen. Dabei machen sie sich drei Besonderheiten zunutze. Erstens bieten sie ihre Patente erst dann zur Lizenzierung an, wenn produzierende Unternehmen diese schon verletzt und damit in einer deutlich schlechteren Verhandlungsposition sind als vor Entwicklung ihrer Produkte. Zweitens produzieren Trolle nichts selbst und sind damit immun gegenüber der Drohung, sie umgekehrt ebenfalls wegen Patentverletzung zu verklagen. Drittens wird es aufgrund der Intransparenz des Patentsystems immer wieder zu unbeabsichtigten Verletzungen ihrer Patente kommen. Bisher vor allem in den USA aktiv, zeigen sich Trolle seit einigen Jahren zunehmend in Europa und insbesondere in Deutschland.

TUM-Wissenschaftler Henkel und Prof. Markus Reitzig von der London Business School erforschen dieses Phänomen gemeinsam mit ihren Koautoren Timo Fischer, Dr. Christopher Heath und Ferdinand Schneider. Auf der Basis modelltheoretischer sowie empirischer Studien entwickelten sie eine Typologie von Troll-Strategien, die beispielsweise mehr auf Schadenersatz für erfolgte Verletzung oder auf Lizenzgebühren für zukünftige Nutzung ausgerichtet sein können. Sie konnten zudem nachweisen, dass Trolle im Mittel – anders als im Beispiel von NTP – sogar höherwertige Patente kaufen als andere Unternehmen. Sie zeigen, dass Änderungen im Patentsystem nur bedingt Abhilfe schaffen können. Trolle stellen daher eine langfristige Bedrohung für Technologieunternehmen dar, deren Innovationsmanagement sich auf sie einstellen muss. Die Forscher entwickeln Empfehlungen, wie Unternehmen dem Troll-Problem begegnen können.



Quelle: Fotolia